№ 139. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 1 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 23. November 1850.

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Der Herzog von Braunschweig ist in Sanssouci eingetroffen, wie man nicht ohne Grund vermuthet, aus Anlaß des bevorstehenden Durchmarsches der bundestägigen Interventionstruppen für Schleswig-Holstein. Es wird versichert, die braunschweigische Regierung werde sich dem Durchmarsche widersetzen und eventuell Preußen zu Hülfe rufen, das sich der im Unionsbündniß begründeten Forderung dieses Staats schwerlich entziehen kann.

Berlin, 21. Nov. Was die Stimmung der bereits hier eingetroffenen Kammermitglieder betrifft, so soll die Majorität derselben keineswegs schon jetzt zu einer entschiedenen Opposition gegen das Ministerium entschlossen sein, sondern vorerst dessen Erörterungen der Sachlage abwarten wollen. Man sprach sich allseitig für eine energische auswärtige Politik aus, obwohl über den hiermit zu verbindenden Sinn Differenzen nicht fehlen werden. Ziemlich übereinstimmend scheint man jedoch Aufklärungen in dieser Beziehung verlangen zu wollen, ehe man die inneren Angelegenheiten in Betracht zieht.

Mehrere Blätter entnahmen der „N. Pr. Z." die Mittheilung, daß die österreichische Regierung in den Vorschlag Preußens, die Rüstungen und Truppenmärsche gegenseitig einzustellen, eingegangen sei. Diese Nachricht ist unrichtig, im Gegentheile soll der Ministerpräsident Fürst v. Schwarzenberg mit Bestimmtheit ausgesprochen haben, dem bezeichneten Ansinnen des berliner Kabinets nicht entsprechen zu können, wenn die österreichische Regierung nicht berechtigt sei, Rüstungen und Truppenmärsche, die in Folge der Bundespflicht angeordnet wurden, ohne Zustimmung des gesetzlich bestehenden Bundes rückgängig zu machen.

— Sicherem Vernehmen nach hat der Geheime Rath Stahl eine Einladung ergehen lassen zur Bildung einer Fraction im Lokale der ersten Kammer unmittelbar nach der Eröffnungsfeierlichkeit.

— Wie von der conservativ-constitutionellen Partei, so wird jetzt auch von der constitutionellen Partei eine Adresse für eine energische Politik der Regierung vorbereitet und demnächst in Circulation gesetzt werden.

Berlin, 21. Nov. Der Eröffnung der Kammern ging ein Gottesdienst, für die evangelischen Mitglieder im Dom, für die katholischen in der Hedwigskirche vorher. Der Gottesdienst im Dom war gegen 11 Uhr beendet und der Schloßplatz belebte sich dadurch einen Augenblick etwas mehr, als sonst, an dem heutigen düstern und regenkalten Tage. Zugleich war um diese Zeit der Andrang der gegen das Schloß eilenden Wagen am stärksten. Im Uebrigen verrieth kein äußeres Zeichen diesen Beginn einer neuen parlamentarischen Epoche und auch im Innern des Schlosses waren keine ungewöhnlichen Anstalten wahrzunehmen.

Die den Zuschauern eingeräumte Tribüne des weißen Saales ist in 3 Abtheilungen geschieden, wovon die erste der Diplomatie vorbehalten war. Die dem allgemeinen Publikum überlassenen Plätze waren in Zeiten und zum Theil mit Damen besetzt. Das diplomatische Corps und das Fürstencollegium war anwesend. Der Anblick, den der Saal selbst darbot, in welchem die Abgeordneten beider Kammern Se. Majestät erwarteten, war eben so elegant als bewegt, die Erscheinung von militairischen Uniformen war zahlreich und das auffallend laute Geräusch, welches aus ihrer Mitte herauf erscholl, verrieth die hoch erregte Spannung. Um ¼ auf 11 Uhr traten die Herren Staatsminister in großer Uniform ein und stellten sich zu Seiten des Thrones. Plötzlich erschien Se. Majestät ohne die sonst übliche Ankündigung eines Marschalls im Saale, schritt unter den Thronhimmel und bedeckte dort sein Haupt mit dem Helm. Sitzend verlas er hierauf die bereits mitgetheilte Rede.

Unbeweglich und lautlos hörten die Abgeordneten die Rede an, erst der letzte Abschnitt der Rede brachte eine so überwältigende Wirkung hervor, daß die Tribünen selbst in den lauten Beifall einstimmten, womit der Ruf der Abgeordneten den königlichen Redner wiederholt unterbrach. Den Schluß schien Se. Majestät unmittelbar aus seinem Innern zu schöpfen, die Losung „Eintracht in Treue", die Berufung auf den alten echten preußischen Geist und das Vertrauen auf den Beistand Gottes — alle diese Sätze wurden nicht in dem kaltgemessenen Tone einer Staatsschrift, sondern mit zündendem Gefühle und im Tone fester Zuversicht gesprochen.

Hierauf erklärte der Ministerpräsident Herr v. Ladenberg die Kammern im Namen Sr. Majestät für eröffnet. Die Abgeordneten antworteten mit einem dreifachen Hoch auf den König, unter welchem sich Se. Majestät entfernten.

Berlin, 21. Nov. Nach Beendigung der Eröffnungssitzung im Königl. Schlosse versammelten sich die Abgeordneten der Ersten Kammer in dem für sie bestimmten Sitzungssaale zu einer vorbereitenden Besprechung. Bei dieser führte der Abgeordnete Fonk als Alterspräsident den Vorsitz und die vier jüngsten Mitglieder das Schriftführeramt. Die Mitglieder der Kammer hatten sich in beschlußfähiger Anzahl eingefunden, und beraumten auf Anfrage des Vorsitzenden die erste Sitzung auf morgen Vormittag 10 Uhr an. Es werden zunächst die Geschäftsordnung und Urlaubsgesuche zur Berathung kommen.

Erste Sitzung der zweiten Kammer den 21. Nov. Um 12 Uhr Mittags begann sich der Saal allmälig zu füllen. Um 12½ Uhr ertönte die Glocke. Abg. Lensing besteigt die Tribüne: Meine Herren! Unsere Versammlung soll eröffnet werden unter dem Vorsitze eines Alterspräsidenten. Da ich bei der ersten Versammlung dieser Kammer der Aelteste war, so wurde mir diese Ehre zu Theil. Bevor ich jedoch den Präsidentenstuhl besteige, ersuche ich diejenigen Herren, die älter sind, als ich, sich zu melden. (Es meldet sich Niemand.) Alterspräsident Lensing nimmt das Präsidium ein. Meine Herren! Abermals zusammenberufen, betreten wir diesen Saal unter dem tiefen Eindruck, den die so eben gehörte Thronrede auf uns Alle gemacht hat, mit dem Gefühle, welches die ernste Lage des Vaterlandes in der Brust eines jeden Freundes desselben hervorgerufen hat. Es ist unsere Sache, diesen Gefühlen Luft zu geben und eine Adresse an den Thron wird den gehörigen Ausdruck zu finden wissen. Es wird überflüssig sein, hier an die Erwartungen zu erinnern, welche das Vaterland unter dem Mahnen einer verhängnißvollen Zeit hegt. Wir können sie begreifen und werden, das ist mein unerschütterliches Vertrauen, denselben zu entsprechen wissen, wie die Pflicht es gebietet und die Verherrlichung des Thrones, das Heil und der Ruhm des Vaterlandes es erfordern und von uns hoffen. Der Alterspräsident richtete nun die Frage an die Versammlung, ob sie damit einverstanden sei, daß die Verhandlungen nach der früheren Geschäftsordnung der zweiten Kammer geführt werden, und nachdem sich die Versammlung da-

mit einverstanden erklärt hatte, wurde zur Constituirung des Büreaus geschritten. Die vier jüngsten Mitglieder der Versammlung, die Abgg. Scheerer, Lynhoff, Meyer und Hirsch wurden als Schriftführer proclamirt. Hierauf wurden die 7 Abtheilungen durch das Loos gebildet. Die Abtheilungen werden vom Vorsitzenden ersucht, sich sogleich nach der Sitzung zu constituiren. Die Ministersitze blieben während der ganzen Sitzung leer. Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung: Morgen, Vormittags 10 Uhr. Tagesordnung. Wahl des Präsidenten und des Büreau's.

— Die Schlesische Ztg. sagt: In den höheren Kreisen Berlins circulirt das eigenhändige Schreiben des Königs an den Staatsminister Generallieutenant von Radowitz, dessen bereits früher Erwähnung gethan ist. Dasselbe lautet:

S. S., 5. Nov. 50, nach 6 Abends. Soeben gehen Sie zur Thür hinaus, mein treuer und theuerster Freund, und schon nehme ich die Feder, um Ihnen ein Wort der Trauer, der Treue und der Hoffnung nachzurufen. Ich habe Ihre Entlassung aus dem auswärtigen Amte gezeichnet, Gott weiß es, mit schwerem Herzen. Aber ich habe ja in Freundestreue noch mehr thun müssen. Ich habe Sie vor meinem versammelten Rathe um Ihres Entlassungsbegehrens willen gelobt. Das sagt Alles und bezeichnet meine Lage schärfer, als es Bücher vermöchten. Ich danke Ihnen aus meinem tiefsten Herzen für Ihre Amtsführung. Sie war die meisterhafte und geistreiche Ausführung meiner Gedanken und meines Willens. Und beide kräftigten und hoben sich an Ihrem Willen und Ihrem Gedanken, denn wir hatten dieselben. Es war trotz aller Tribulationen eine schöne Zeit, ein schöner Moment meines Lebens und ich werde dem Herrn (den wir Beide bekennen und auf den wir Beide hoffen) so lang' ich athme, dankbar dafür sein. Gott der Herr geleite Sie und führe in Gnaden bald unsere Wege wieder zusammen. Sein Friede bewahre, umlagere und beselige Sie bis auf Wiedersehen. Dies zum Abschied von Ihrem ewig treuen Freunde Friedrich Wilhelm.

— Die s. g. Bundestruppen in Kurhessen sollen den Waffenstillstand nicht anerkannt haben und daher die preuß. Truppen sich auf der ganzen Linie befestigen. In Fulda sollen 15,000 Oesterreicher angekündigt sein, obgleich selbst die Kasseler Z. die Schwierigkeit der Verpflegung der bisherigen Truppen anerkennt. Gegen das Obergericht in Hanau sind die Executionsmaßregeln ausgeführt und die Schwurgerichtssitzungen in Folge davon sistirt worden. — Die Räumung der Festung Rastatt von preußischen Truppen ist vollzogen.

Berlin, 21. Novbr. Die neuesten Nachrichten von der böhmischen Grenze deuten auf eine ungehinderte Fortsetzung der österr. Rüstungen. Das Kloster Haindorf bei Liebwerda in der Bezirkshauptmannschaft Friedland wird zu einem Militair-Lazarethe eingerichtet. In den böhmischen Grenzorten Neustädtel und Umgegend sind am 19. Fouriere angekommen, um für die zum 20. erwarteten Truppen Quartier zu machen. Nach Neustädtel sollen 600 Kroaten kommen, nach Friedland und Raspenau Kavallerie und Artillerie, nach Berzdorf 300 Mann Jäger (Italiener), nach Berndorf (?) 600 Kroaten, nach Schönwald 600 M. Infanterie (Italiener), nach Bärendorf 300 Kroaten, nach Rückersdorf 600 Mann Polen und nach Heinersdorf 300 M. Der FZM. Jellacic wird in Reichenberg und der FML. Graf Clam-Gallas in Friedland erwartet.

Oderberg, 20. Nov. Gestern passirte ein schweres Cavallerie-Regiment mittelst Nordbahn von Wien nach Schlesien.

Koblenz, 18. Novbr. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird uns dem Vernehmen nach nicht verlassen, den Winter vielmehr hier bleiben, wiewohl das Hauptquartier des Prinzen abgegangen ist. Man erzählt, und es ist Wahrheit, wie man sagt, die hohe Frau verschmähe es nicht, mit ihren Damen Charpie zu zupfen und Bandagen anzufertigen.

Aus der Provinz Preußen, 18. Novbr. Nicht blos durch den Ruf: „Zu den Waffen!" auch durch die stillen Künste der Musen sucht man jetzt den „Patriotismus" in den Herzen der „Unterthanen" zu erwecken. So höre ich eben, daß Herr v. Ladenberg dem „Rhetor" Schramm ein Empfehlungsschreiben an die Directoren der höheren Schulanstalten gegeben hat, in welchem es u. A. heißt: daß die Schramm'schen Vorlesungen vorzüglich geeignet sind, auf die vaterländische Gesinnung der Jugend in erhebender Weise einzuwirken. In den conservativen Kreisen Königberg's aber haben die von ihm vorgetragenen renommistischen Preußenlieder unter den gegenwärtigen Umständen keinen „erhebenden", sondern einen beschämenden Eindruck gemacht.

Rastatt, 16. Nov. Heute traf die Militairverordnung hier ein, welche die Besatzungsverhältnisse der Festung ordnet. Drei badische Fußbataillone, das dritte, fünfte und neunte, mit zwei Batterien Artillerie werden den Hauptstock der Besatzung bilden; außer ihnen werden 100 Mann österreichische Pioniere erwartet. Das Commando des Militairdistricts erhält Oberstlieutenant Dreyer. Die Stellen des Festungscommandanten, Platzmajors, Artillerieoffiziers vom Platze und Festungsbaudirectors, sind noch nicht besetzt, sicher jedoch, daß die preußischen Offiziere, welche dieselben bekleiden, mit der preußischen Besatzung abgehen werden.

Von der hessischen Grenze, 17. Nov. Man hat es unglaublich gefunden, daß die Preußen aus strategischen Gründen Fulda geräumt hatten und Dies blos der furchtsamen schwankenden Politik in Berlin zugeschrieben, von wo der Befehl der Räumung kam. Allein ein Blick auf die Karte erklärt es leicht, daß strategische Rücksichten in Berlin und Fulda die Räumung dieser Stadt räthlich machten. Die ganze Provinz Hanau und Fulda nämlich wird südlich von Baiern flankirt. Ja die bairische Grenze ging in der linken Flanke noch hinter die Position der Preußen in Fulda. Da nun in der Fronte ein gleich starkes bairisches Corps gegen dieselbe anrückte, in der linken Flanke, ja hinter derselben aber das österreichische Corps von der koburger Grenze anmarschirte, so konnte General v. d. Gröben nicht füglich stehen bleiben und warten, bis die Oesterreicher hinter ihm Hünfeld besetzten. Sein Abmarsch war daher strategisch gerechtfertigt, um so mehr als seine Verstärkungen erst einige Tage später bei ihm anlangten. In seiner jetzigen Position deckt die sächsisch-meiningsche und weimarsche Grenze seine Flanke. Hier könnte ihn nur eine furchtsame Politik zum Weichen bringen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Altona, 18. Nov. Aus dem „Ditm. und Eiderst. Boten" vom 13. d. M. erfahren wir, daß das unglückliche, der Vernichtung durch Feuer eben entgangene Friedrichstadt am 5. d. M. in Gefahr gewesen, durch Wasser verheert zu werden, indem die Fluthen der Eider in dieselbe eindrangen.

Es wird dem „H. C." aus Schleswig-Holstein, 19. Nov., geschrieben: Die Dänen halten ihre Position bei Friedrichstadt und Schleswig nur noch kurze Zeit haltbar. Sie haben deshalb die Düppeler Schanzen, jetzt aber zum Schutze der Insel Alsen, wieder hergestellt, so wie auch bei Bau Verschanzungen angelegt sein sollen. Die Krankheiten sollen, verbunden mit den gefährdeten Stellungen der Truppen, eine große Mißstimmung in der Armee hervorbringen, so daß der Wunsch, nach Hause zu gehen, immer mehr überhand nehmen soll.

Aus Holstein, 19. Nov. Allgemeines Aufsehen erregt ein aus dem Bureau der Statthalterschaft geflossener Artikel mit dem offiziellen Zeichen († Kiel, 17. Nov.) in der heutigen Ausgabe des Altonaer Merkur; derselbe lautet wörtlich folgendermaßen:

„Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß Se. Maj. der König bei seiner letzten Anwesenheit in Flensburg die Absicht gehabt hat, die Mitglieder der Statthalterschaft zu einer Zusammenkunft mit ihm aufzufordern; der König hat dabei geäußert: er wünsche sehnlichst den Frieden und wolle jetzt, da er von seinem Ministerium frei sei, jenen Schritt thun, den auch der Erbprinz Ferdinand angelegentlichst befürwortet hat. Die Absichten des Königs und des Erbprinzen sind aber an dem entschiedenen Widerspruch des Hrn. von Tillisch gescheitert. Wir heben diese uns als verbürgt mitgetheilte Thatsachen hervor, weil sie schlagend darthun, daß die hiesigerseits behauptete Unfreiheit unsers Fürsten keineswegs, wie uns von dänischer Seite vorgeworfen ist, eine aus der Luft gegriffene Hypothese ist."

Oesterreichische Länder.

Wien, 16. Nov. Graf Casimir Esterhazy soll morgen nach Dresden abreisen, um Einleitung zu den daselbst zu eröffnenden freien Conferenzen zu treffen. Auch ein preußischer Abgesandter wird erwartet, da Graf Bernstorff sowohl aus Rücksichten seiner Gesundheit, als auch seiner Unentbehrlichkeit dahier nicht abkommen kann. Derselbe ist bei Hofe eine beliebte Person und sein biegsames, gefälliges Benehmen hat manche Schärfen des diplomatischen Notenwechsels auszugleichen gewußt.

— Die Agramer Ztg. bringt unter der Rubrik „Neuestes": „Nach einer im dienstlichen Wege hieher gelangten Nachricht des Omer Pascha aus Sorajewo ist der türkische Kaiser vergiftet worden."

Wien, 18. Nov. In sonst gutunterrichteten Kreisen circulirt das Gerücht, daß Feldmarschall Graf v. Radetzky zum Generalissimus der sämmtlichen österreichischen Heere ernannt und in den Fürstenstand erhoben worden sei. Außer Wallenstein, Prinz Eugen, Laudon und Erzherzog Carl hat noch kein General der österreichischen Armee den Titel „Generalissimus" geführt.

— Nach glaubwürdigem Vernehmen wird der nächste Bankausweis neuerdings eine Vermehrung der Notencirculation mit sich bringen, welche sich im Laufe von sechs Monaten bis dahin um circa 14 Mill. Fl. erhöht haben dürfte.

Wien, 19. Nov. Die Wiener Zeitung bringt einen Befehl des Kaisers selbst, womit die Mittheilung von Truppenbewegungen den Zeitungsblättern förmlich untersagt wird. — Ein Gesetz, die Theatercensur betreffend, ist sanctionirt worden.

Italien.

Turin, 16. Nov. Der Handelsminister widerspricht in öffentlicher Sitzung der Kammer dem Gerüchte wegen Abschlusses eines Handelstractats mit England.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Die wichtigste Neuigkeit des Tages ist die bereits gemeldete Einberufung von 40,000 Mann, und der Aufstellung eines Beobachtungscorps an der deutschen Grenze. Der Moniteur theilt den darauf bezüglichen Bericht des Kriegsministers mit, in welchem die Einberufung motivirt wird.

— Das halboffizielle Blatt La Patrie glaubt, nachdem es diese Einberufung als eine bloße Vorsichtsmaßregel gedeutet hat, doch auch noch auf weitere politische Eventualitäten hindeuten zu müssen. „Wenn das Schwert über das Schicksal Deutschlands entscheiden muß", heißt es, „so kann sich Frankreich nur auf die Seite Preußens stellen. Frankreich darf sich ebenso wenig durch Unterstützung der revolutionairen Bestrebungen der Regierungen, wie der demagogischen Aufstände des Volks beflecken. Aber es darf nicht vergessen, daß hinter Oesterreich Rußland steht, eine gewaltige Macht, die uns über Deutschland hinweg bedroht und in den Falten seines Banners den härtesten Despotismus verbirgt, den Despotismus des Säbels, der nie etwas Anderes als die Hülle der Barbarei war. Wenn Frankreich seine hohe Stellung nicht aufgeben will, so muß sich Frankreich auf die Seite der Freiheit und der Civilisation gegen den Despotismus und die Barbarei stellen."

Paris, 19. Nov. In der gesetzgebenden Versammlung fordert der Kriegsminister 8,400,000 Frcs. für die Kosten der Rüstung. Dieser Antrag wird einer Specialcommission überwiesen. Die gerichtliche Verfolgung Rouels und Miots wird den Bureaux zugewiesen. Eine Interpellation in Betreff der politischen Gefangenen wird auf morgen verschoben. Der Moniteur erklärt, daß die Mittheilung der Patrie in Betreff der Haltung Frankreichs, den deutschen Verhältnissen gegenüber, nicht als offiziel zu betrachten sei.

Großbritannien.

London, 17. Nov. Die Times zieht heute gewaltig über die Friedensgesellschaft und ganz besonders über Herrn Cobden her. Es sei für ihn leicht, bemerkt sie, die Zuhörer durch hochtrabende Diatriben gegen Rußland und Oesterreich hinzureißen, da diese beiden Mächte in England nicht beliebt sind und es auch niemals waren. Namentlich halte die Masse des britischen Publicums den Kaiser Nikolaus einer guten Handlung ebenso wenig fähig, als seinen eine wärmere Region beherrschenden Namensvetter. Um diese Anspielung zu verstehen, muß man wissen, daß Se. infernalische Majestät in der englischen Volkssprache mit dem Namen des alten Niklas bezeichnet wird — ein Umstand, der begreiflicherweise schon längst von Punch zu Calembours auf den mächtigen Zaren benutzt worden ist.

Griechenland.

Athen, 8. Nov. Die Wahlen sind zum größten Theile im Sinne der Regierung ausgefallen.

Das österreichische Sanitätswesen.

Eine österreichische Sanitätscompagnie besteht aus 200 M., einem Hauptmann, einem ersten und drei zweiten Lieutenants, und ist in vier Züge, jeder zu 50 M., eingetheilt. Jeder dieser Züge kann selbständig für sich agiren, und einem beliebigen Truppenkörper, z. B. einer Brigade, beigegeben werden. Zu diesem Zwecke ist er mit allem Nothwendigen versehen: er hat seine Ambulanzen, seine Tragbahren, Verbandzeuge, und es besteht in jedem Zuge die schöne Einrichtung, daß derselbe aus Leuten von allen Nationalitäten der österreichischen Armee zusammengesetzt ist, wodurch es möglich wird, daß die drei Leute jeder Tragbahre drei verschiedene Sprachen sprechen, von denen also gewiß Einer im Stande ist, sich dem verwundeten Kameraden verständlich zu machen. Außerdem hat jeder Mann zwei Feldflaschen, die eine mit Wein, die andere mit Essig gefüllt. Da es bei einer großen Schlacht sehr nothwendig ist, dem größten Theile der Verwundeten eine augenblickliche Hülfe durch Blutstillen, durch Beschienung eines zerbrochenen Gliedes ꝛc. zu verschaffen, so erhält die ganze Compagnie von dem zugetheilten Arzte hierzu theoretische und praktische Unterweisung. Ich hatte das Vergnügen, einem Exercitium der Sanitätscompagnie beizuwohnen, welches äußerst originell und, wie mir schien, mit sehr befriedigendem Resultate ausgeführt wurde. Man nimmt an, es wird in der Nähe eine große Schlacht geschlagen, worauf die Compagnie in zwei Hälften getheilt wird. Der eine Theil breitet sich auf dem Terrain aus, verkriecht sich in Gräben, unter Gebüschen, und stellt die Verwundeten vor, und jeder ist vom Oberarzte instruirt, welche Verwundung er anzugeben hat, sobald er von dem Sanitätspersonal aufgefunden wird. Nachdem dies geschehen, macht sich die zweite Hälfte mit Tragbahren, einfachem Verbandzeug auf den Weg, um die angeblich Verwundeten zu verbinden und sanft herbeizuschaffen. Da die Compagnie schon ziemlich eingeübt war, so dauerte es auch keine Viertelstunde, so brachten sie an 30 bis 40 Mann sehr schwer Verwundeter auf den angenommenen Hauptverbandplatz. Dem Einen sollte das rechte Bein zerschossen sein, diesem das linke oder der Arm, jener hatte eine schwere Kopf- oder Halswunde, dieser einen Schuß in die Brust oder den Unterleib. Nachdem sie der Reihe nach hingelegt worden, traten die, welche den Verband gemacht, an ihre Seite, und der Arzt untersuchte jeden derselben, erklärte sich hier zufrieden, zeigte dort Fehler und Mängel und instruirte die Betreffenden, wie es künftig anders und besser gemacht werden müsse. Es war ein eigenthümlicher, ja fast komischer Anblick, die wohlgenährten lachenden Gesichter zu sehen, wie sie unter schwerem Verbande zusammengekrümmt auf der Tragbahre lagen.

Die berliner Märztage
vom militairischen Standpunkte aus geschildert und Bemerkungen des Grafen Arnim-Boytzenburg zu dieser Schrift.

(Fortsetzung.)

Die Lage, in welcher der neue Minister sich befand, schildert er in nicht glänzenden Farben.

Gegen zwölf Uhr zum Minister ernannt, tritt er aus dem Cabinet Sr. Majestät, als erneuter wilder Lärmen auf dem Schloßplatze und den Höfen an sein Ohr schallt. Er eilt nach der Gallerie vor der Halle im kleinen Schloßhofe; die Truppen waren bereits abgezogen, die Besatzung bestand aus zwei Compagnien, die, Gewehr beim Fuß, in Mitte eines sie umschwärmenden wilden Haufens von Pöbel und Barrikadenkämpfern standen. Der General von Prittwitz hielt zu Pferde an der Wendeltreppe. Der Graf tritt zu ihm, und die Hand auf sein Knie legend, fragt er erstaunt: „Aber, Excellenz! sind das denn alle Truppen, die Sie hier haben? worauf er von diesem nur zur Antwort erhielt: „Die anderen haben sich verkrümelt." — Inzwischen standen damals, wie er später erfuhr, ein Bataillon im andern Schloßhofe und das Gros der Truppen hinter dem Schlosse und Zeughause, ohne daß der General eine Silbe davon gegen ihn erwähnte.

Graf von Arnim scheint auf diesen Punkt nicht ohne einiges Gefühl von Bitterkeit zu appuyren, da ihm wohl als ein persönlicher Vorwurf die Stelle der Brochüre erscheinen mag, in welcher behauptet wird: sämmtliche disponible Truppen wären um zwölf ein halb Uhr hinter dem Schlosse und beim Zeughause versammelt gewesen; General von Prittwitz hätte sie möglichst lange beisammen gehalten, so daß die zuerst eingetroffenen Abtheilungen wohl eine Stunde verweilt haben mögen, und zwar aus dem Grunde, um dem Ministerium Zeit zu gönnen, seine früheren Beschlüsse zu modifiziren. Auch an einer andern Stelle wird ihm der directere Vorwurf gemacht, so nahe dem Obercommandanten, sich in keine Art von Berührung mit ihm gesetzt zu haben. Beide Vorwürfe widerlegt allerdings der Graf dadurch sehr schlagend, daß die Berührung, in welche er sich mit dem General setzte, so weit ging, daß er seine Hand auf dessen Knie legte; aber statt auf seine Frage nach den Truppen eine befriedigende Antwort zu erhalten, ihm nur ein trostloses „verkrümelt" zu Theil ward.

Hier nun geht der Verfasser der Gegenschrift zu dem zweiten Punkte des formellen Widerspruchs gegen den Autor der Brochüre über: die Art der Ausführung des Königlichen Befehls.

Dieser lautete: Rückziehung der Truppen, nebst militairischer Besetzthaltung des Schlosses, Zeughauses und einiger anderen nothwendigen Gebäude! — Die Stärke und Gattung der Truppen vorzuschreiben, war weder Sache des Königs, noch seiner Minister, sondern es mußte dem Militairbefehlshaber überlassen bleiben, diese so stark als möglich, jedenfalls in einer Zahl anzuordnen, fähig, jeder unehrerbietigen Annäherung oder gar gewaltsamen Eindringen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Alles dieses sei nicht der Fall gewesen. Der anonyme Verfasser der Brochüre sage in einer kurzen Zeile (S. 105. zweite Auflage): „Der Abmarsch nach den Casernen und Cantonnirungen wurde befohlen." Von wem? fragt der damalige Minister? Wenn der General danach diesen Befehl im kleinen Schloßhof ertheilt hat, wie kam es, daß er weder dem Könige davon Meldung machte, noch dem Minister davon ein Wort sagte? Beide waren im Schlosse, wie der Anonymus sagt, zwanzig bis dreißig Schritte vom General entfernt." — In dieser Art der Exequirung des Königlichen Befehls findet nun Graf Arnim nicht nur einen hinlänglichen Grund zu scharfem Tadel der Behauptungen des Verfassers der Brochüre, sondern eine „gewaltige Modification" der Operationsbasis des neuen Ministeriums, die ursprünglich von der Ansicht und Voraussetzung ausging, und hierzu vollkommen berechtigt war, daß der König und die Königliche Familie in ihren Bewegungen frei und unnahbar, daß eine Gefährdung ihrer Personen, ihrer Würde nicht zu besorgen sein werde; während nun im Augenblick, wo er die Leitung der Geschäfte wirklich übernahm, die Lage die geworden war, daß er sich sagen mußte: Der König und die ganze in jenen Gemächern versammelte Königliche Familie sind abgeschnitten von den Truppen, sind mit einem kleinen Häuflein eingeschlossen in einer rebellischen Hauptstadt voll fremder und einheimischer Pöbelrotten.

Unverkennbar ist die Entrüstung, mit der er von der jetzigen Lage der Dinge auf die damalige blickt. Ein bittrer Vorwurf liegt in seiner Aeußerung gegen den Verfasser, daß er jetzt zwar sehr genau jeden Schritt und Weg der einzelnen Truppentheile anzugeben wisse; daß man damals aber nicht ganz so genau von Allem unterrichtet gewesen, gehe nicht nur aus der, vom General ihm ertheilten oben erwähnten Antwort, auf seine Frage: wo denn die übrigen Truppen geblieben seien? hervor, sondern auch aus der fast gleichlautenden Antwort, welche derselbe einige Stunden später auf die nämliche Frage des Königs, Sr. Majestät in den Worten gab: „Sie sind mir durch die Finger gegangen," eine Aeußerung, die er nur dahin zu deuten vermag, daß beim Abmarsch der Truppen aus den eingenommenen Stellungen der Befehlshaber die Verbindung mit ihnen und die Disposition über dieselben aus der Hand verloren habe.

(Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 22. Novbr. Noch immer wiederholen sich die Contraventionen wegen zu schnellen Fahrens, wodurch nicht selten Leben und Gesundheit der Menschen gefährdet werden. So hat gestern ein hiesiger Droschkenführer einen auf der Jacobsstraße mit Reinigung der letzteren beschäftigten Arbeitsmann wiederum durch allzuschnelles Fahren so an Armen und Beinen beschädigt, daß der Unglückliche sofort in hiesiges Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Untersuchung ist, wie wir hören, bereits gegen den Fuhrmann eingeleitet. 10.

Görlitz, 22. Novbr. Der Collaborator Dr. Anton (Sohn des hiesigen Prof. und Rectors Dr. Anton) an dem Gymnasium zu Oels ist in die vierte Collegenstelle an derselben Anstalt befördert worden.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Regier.-Referendar Märker zum Landrathe zu ernennen geruht, und es ist demselben das seither interimistisch verwaltete Landrathsamt des Kreises Calau nunmehr definitiv übertragen worden.

Cottbus, 16. Novbr. Die nächste Sitzungsperiode des Schwurgerichts beginnt am 13. Jan. k. J., und die Sitzungen werden im großen Saale des Gasthofs zum Ringe abgehalten werden.

Verbote. Für den Umfang des preußischen Staates ist der Verkauf und die Verbreitung folgender Schriften verboten worden:

„Die Hohenzolleriade. Oder Leben, Thaten, Meinungen, berühmte Aussprüche, sowie auch schreckliches Ende des Königs Wanst. Aus Auftrag der Gothaer Versammlung herausgegeben von Heinrich von Gaggern, Verfasser der Lola Montes 2c." Berlin 1850.

„Die Wartburg". Wochenschrift, redigirt von L. Vogel. Verlag von Gebr. Meyer in Braunschweig.

Bekanntmachungen.

[616] Auf des Königs Ruf ist die wehrhafte Mannschaft des Landes bereitwilligst zu den Fahnen geeilt.

Zahlreiche Familien haben dadurch, vielleicht auf längere Zeit, ihre Ernährer und Versorger verloren. Mit freudiger Zuversicht erblicken die hilflosen Hinterbliebenen in dem patriotischen Sinne und der nie versiegenden Quelle der Wohlthätigkeit der achtbaren Einwohnerschaft den Trost, daß ihnen neben dem Opfer, das sie und ihre Ernährer dem Vaterlande gebracht, nicht auch noch das bittere Loos beschieden sein werde, mit Nahrungsmangel und Entbehrungen zu kämpfen. Die den hilfsbedürftigen Familien der Landwehrmannschaften und Reservisten gebührende gesetzliche Competenz schützt dieselben nur vor dem drückendsten Mangel. Deshalb wenden wir uns an alle Diejenigen, deren Verhältnisse es gestatten, die schöne Pflicht der Wohlthätigkeit zu üben, vertrauensvoll mit der Bitte, durch freiwillige patriotische Spenden einen Fonds begründen zu helfen, aus welchem den zurückgebliebenen hilfsbedürftigen Familien der zur Fahne einberufenen Vaterlandsvertheidiger eine angemessene fortlaufende Unterstützung gewährt werden könne, über dessen gewissenhafte Verwendung wir zu seiner Zeit öffentliche Rechenschaft legen werden. Freiwillige Beiträge werden sämmtliche Mitglieder des Magistrats-Collegii, sowie das Stadtsecretariat und die Stadthauptkasse dankbar entgegennehmen.

Görlitz, den 21. Novbr. 1850. Der Magistrat.

[610] **Bettfedern**, geschlissen und ungeschlissen, **fertige Betten** sowie **fertige Wäsche** sind billig zu verkaufen bei **Hirche**, Oberlangenstraße 175a.

[615] **Meine**

Glas-Kunst-Ausstellung

ist unwiderruflich nur bis Sonntag den 24. d. Mts. Abends 7 Uhr geöffnet.

G. v. Brunfaut, Glaskünstler aus Mailand.

[614] Auf dem Dominio Ober-Halbendorf ist ein Schafhund zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten zurückerhalten.

[613] Ein ordentliches und fleißiges, mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen wird gesucht. Das Nähere in der Expedition der Lausitzer Zeitung.

Bei Paul Neff in Stuttgart erscheint:

Gott in der Natur

von

Dr. Otto Köstlin,

Professor der Naturgeschichte am k. Gymnasium in Stuttgart.

2 Bände.

Ein vortreffliches Buch, der Tendenz wie der Ausführung nach. Es schildert die Erscheinungen und Gesetze der Natur nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft, aber mit Hinweisung auf ihren innern Zusammenhang, auf den Plan Gottes und die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen der Schöpfung. In jeder Buchhandlung ist der ausführliche Prospect des Werkes zu haben und liegt die erste Lieferung zur Ansicht vor. Dasselbe wird in 10 Lieferungen à 7½ Sgr. erscheinen und ist mit zahlreichen Abbildungen versehen.

Wir haben dieses ausgezeichnete Werk so eben erhalten und empfehlen uns zu Aufträgen.

G. Heinze & Comp. in Görlitz,
Langestraße 185.

Höchste und niedrigste Getreidemarktpreise der Stadt Görlitz vom 21. November 1850.

	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Erbsen			Kartoffeln		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Höchster	2	10	—	1	15	—	1	3	9	—	23	9	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	2	5	—	1	10	—	1	1	3	—	21	3	—	—	—	—	—	—

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.

Extra-Blatt
der
Lausitzer Zeitung.

Görlitz, Freitag den 22. November 1850.

Eröffnung der Kammern.

Heute, am 21. Novbr., fand im weißen Saale des Königl. Schlosses der feierliche Akt der Eröffnung der Kammern für die nächste Sitzungsperiode statt. Um 11¼ Uhr begann die Feierlichkeit. Die Abgeordneten waren bereits zahlreich versammelt.

Die Thronrede Sr. Majestät des Königs lautete:

„Meine Herren Abgeordneten der Ersten und Zweiten Kammer!

Inmitten einer schweren Zeit sehe Ich Sie mit Vertrauen wieder um Meinen Thron versammelt und heiße Sie von Herzen willkommen.

Seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung ist Meine Regierung mit Eifer bemüht gewesen, die mit Ihnen vereinbarten organischen Gesetze in's Leben zu rufen. In allen Theilen des Landes ist die Einführung der Gemeindeordnung begonnen worden und nur die in dem Gesetze begründete Berücksichtigung der mannichfaltigen bestehenden Verhältnisse hat ein gleichmäßiges Fortschreiten der Angelegenheit in den verschiedenen Theilen der Monarchie verhindert.

Obgleich das Geschäft der vorläufigen Veranlagung der Grundsteuer nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Febr. d. J. noch nicht überall beendigt ist, so wird Meine Regierung doch dafür Sorge tragen, daß Sie von den Resultaten der Arbeit möglichst bald Einsicht erlangen.

Die großartigen Eisenbahnbauten, zu deren Ausführung Meine Regierung durch Ihre Zustimmung in den Stand gesetzt ist, sind mit aller Kraft und mit Erfolg in Angriff genommen worden. Auch die sonstigen öffentlichen Arbeiten haben in befriedigender Weise Fortgang genommen und zur Verbesserung der Lage der dabei beschäftigten Klassen wesentlich beigetragen.

In Folge der fortschreitenden Befestigung des Vertrauens haben sich Handel und Gewerbe im Laufe des Jahres gehoben und zum Theil eines lebhaften Aufschwunges erfreut. Der Schifffahrts-Verkehr in den Häfen des Landes ließ eine steigende Regsamkeit in den Unternehmungen erkennen.

Die eingeführten Verbesserungen des Postwesens, denen sich ein umfassender Postvereinsvertrag mit anderen deutschen Staaten und Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen zum Zweck der ferneren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs angereiht haben, lassen ihren ersprießlichen Einfluß bereits erkennen.

Schon fingen Wir an, Uns der wiederkehrenden Sicherheit zu erfreuen, als ein Mordversuch gegen Mich selbst uns einen Blick in den sittlichen Abgrund eröffnete, an dem wir uns noch immer befinden. Ich rede nicht von Meinem Leben — es steht in der Hand des Allmächtigen — die Gefahr, aus der Ich wunderbar errettet worden bin, hat Mir die Genugthuung verschafft, unzählige Beweise von Anhänglichkeit und Treue aus allen Theilen des Landes zu empfangen; Ich rede von der tiefen Verwirrung aller Begriffe, welche zum Königsmord aufruft, von der Mißachtung göttlicher und menschlicher Gesetze, die bei dieser traurigen Gelegenheit zu bemerken gewesen ist.

Die Presse des Umsturzes trägt einen nicht geringen Theil der Schuld, und da es in der letzten Kammersitzung nicht möglich war, die provisorische, als unzulänglich erkannte Preßverordnung vom 30. Juni pr. zu berathen, so hat Meine Regierung es für ihre Pflicht gehalten, auf Grund des Art. 63 der Verfassungsurkunde eine weitere vorläufige Preßverordnung zu erlassen. Diese Verordnung sollte aber nur ein vorübergehendes Mittel zur Beseitigung offenkundiger Uebelstände sein. Es wird Ihnen deshalb zugleich mit derselben der Entwurf eines umfassenden, auf die Dauer berechneten Preßgesetzes vorgelegt werden. Bei der Berathung desselben werden Sie mit Meiner Regierung bemüht sein, die Ansprüche vernünftiger Freiheit mit den Bedingungen der Sicherheit des Staates und der Gesellschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Vorbereitungen zur Ausführung der in der Verfassungsurkunde enthaltenen Bestimmungen über das Verhältniß der Kirche zum Staat, sind im unausgesetzten Betriebe und Meine Regierung wird es sich angelegen sein lassen, die ihr hierin gestellte schwere Aufgabe in gebührender Berücksichtigung aller berechtigten Interessen möglichst bald zu lösen.

Der Entwurf des Unterrichtsgesetzes ist seiner Vollendung nahe. Nur der Umfang der Vorarbeiten macht es unmöglich, denselben Ihnen schon bei Eröffnung der Kammersitzung vorzulegen.

Ein Gesetzesentwurf über die Medizinal-Verfassung wird Ihnen in nächster Zeit mitgetheilt werden.

Auch der lange vorbereitete Entwurf zum Strafrecht wartet Ihrer Berathung.

Die Vereinigung der hohenzollernschen Länder mit der Monarchie macht den Erlaß eines Wahlgesetzes für dieselben erforderlich; Ich empfehle Ihnen die beschleunigte Berathung dieses Entwurfs, denn Sie werden mit Mir wünschen, die Vertreter jener Landestheile bald in Ihrer Mitte zu sehen. Meine Herren Abgeordneten,

aus dem Staatshaushaltsetat für das Jahr 1851 werden Sie entnehmen, daß nicht nur im Allgemeinen eine Steigerung der Staatseinnahmen eingetreten, sondern auch auf möglichste Beschränkung der Ausgaben Bedacht genommen ist. Dennoch ist es nicht ausführbar, mit den gewöhnlichen Einnahmen den in Nachwirkung der Erschütterung des Jahres 1848 erhöhten Bedarf des Staates zu decken. Eine außergewöhnliche Anspannung der Steuerkraft des Landes ist deshalb nicht zu vermeiden. Die Prüfung der darauf gerichteten Vorschläge Meiner Regierung empfehle Ich Ihrer sorgsamsten Erwägung.

Ueber die Benutzung des Credits von achtzehn Millionen Thalern zu militairischen Zwecken wird Ihnen vollständige Rechenschaft gegeben werden.

Noch sind aber die Gefahren, durch welche Sie zu jener Bewilligung vermocht worden, nicht beseitigt. Meine friedlichen Beziehungen zu den europäischen Großmächten sind zwar nicht unterbrochen, aber leider war Meine Absicht, den deutschen Staaten eine, ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, bisher nicht zu erreichen. Ich halte an dem Gedanken, der Meinen bisherigen Bestrebungen zum Grunde liegt, in Hoffnung auf die Zukunft fest, werde aber dessen Verwirklichung auf neuen Grundlagen erst dann wieder aufnehmen, wenn über die künftige Gestaltung des gesammten deutschen Bundes entschieden sein wird.

Ich hoffe, daß die hierauf bezüglichen Verhandlungen bald zu einem gedeihlichen Ende führen werden.

Der Friede mit Dänemark ist abgeschlossen und ratificirt, hat aber noch nicht in allen Punkten ausgeführt werden können.

In einem benachbarten deutschen Lande haben Zerwürfnisse der widerwärtigsten Art stattgefunden. Ein von einer Seite gemachter Versuch, in dieselben einzugreifen, drohte die Rechte Preußens zu verletzen und hat zu Mißverständnissen geführt, in welche wir unmittelbar verwickelt sind. Unsere, auf die Bedingungen unserer geographischen und militairischen Lage gegründeten Einwendungen haben bei dem Landesherrn und bei seinen Verbündeten bisher nicht die gehörige Beachtung gefunden. Außerdem haben auch in Gegenden, welche fern von dem Schauplatze jener Verwickelungen liegen, in der Nähe unserer Grenzen, Truppen-Zusammenziehungen stattgefunden, durch welche die Sicherheit der Monarchie bedroht ward. Da habe auch Ich das lange Beanstandete nicht länger aufschieben dürfen, Ich habe die volle Kriegskraft des Landes aufgerufen, mit Stolz und Freude sehe Ich, daß Mein wehrhaftes Volk sich allenthalben erhebt, wie Ein Mann, und sich Meinem in Tapferkeit und Treue bewährten Heere anschließt.

In kürzester Zeit werden wir stärker gerüstet dastehen als jemals in alten oder je in neuen Zeiten. Wir suchen nicht den Krieg, wir wollen Niemandes Rechte schmälern, Niemanden unsere Vorschläge aufzwingen, aber wir fordern eine Einrichtung des Gesammt-Vaterlandes, die unserer gegenwärtigen Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist, und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in unsere Hand gelegt hat. Wir haben ein gutes Recht, das wollen wir vertheidigen und so lange in kräftiger Rüstung unter den Waffen bleiben, bis wir der Geltung dieses Rechts gewiß sind.

Das sind wir Preußen, das sind wir Deutschland schuldig.

Ich hoffe, daß unsere Erhebung genügen wird, unser Recht zu wahren, sie ist, wenn dieses erreicht wird, gefahrlos für die Ruhe von Europa, denn Mein Volk ist in demselben Maaße besonnen, wie es kräftig ist.

An ihnen, Meine Herren, ist es, Mir die Mittel zu gewähren, durch welche die Erreichung des Zweckes bedingt ist. Ich beklage die Opfer, welche deshalb der Nation auferlegt werden müssen, aber Ich weiß, Ihr Eifer, Meine Herren Abgeordneten, wird hinter dem des gesammten Volkes nicht zurückbleiben. Sie werden den Beweis liefern, daß unsere Verfassung, an der Ich unverbrüchlich festhalte, ein kräftiges Handeln Preußens nicht lähmt, sondern fördert.

Und wie in dem Aufschwung des Momentes alle Parteien im Volke verschwunden sind, wie Volk und Heer sich mit Mir und untereinander Eins fühlen, so werden auch Sie, die Vertreter dieses herrlichen Volkes, einmüthig und fest zu Mir stehen in den Gefahren der Gegenwart.

Wohlan denn: unsere Loosung sei: „Eintracht in Treue, Gottvertrauen in Einem Geiste — im alten ächten preußischen Geiste.“

Damit hat uns Gott oft und weit geholfen, und wird uns noch weiter helfen.

Das ist Meine Zuversicht!“

Die Thronrede wurde durch lebhaftes Bravo öfters unterbrochen. Am Schlusse folgte ein begeistertes dreimaliges Hoch der Abgeordneten und des versammelten Publikums auf der Tribüne. S. Excellenz Herr Ministerpräsident von Ladenberg verkündete hierauf die Constituirung der Kammern und ersuchte dieselben, ihre Arbeiten zu beginnen. So schloß der bedeutungsvolle, hochwichtige Act.

Der Eindruck der Rede war ein allgemein befriedigender und wohlthuender. Man erkannte den Ernst der Stunde, in der Preußens König zum ersten Male der Verfassung gemäß, welche er beschworen, die Vertreter des Volks um sich rief.

Daß Gott zu glücklichen Erfolgen, zu treuer Eintracht, zu heilsamen Wirkungen für König und Vaterland Kraft verleihen werde, daß er helfen werde, wie er oft in Gnade und Weisheit geholfen —

Das ist die Zuversicht Aller!

Druck von G. Heinze u. Comp.